

nen, als es noch unter der Leitung von Theodor Mayer stand. Später, so Renate Liessem-Breinlinger, tat er sich als Integrationsfigur im Spagat zwischen Archivverwaltung, Universität, Breisgau-Geschichtsverein und Alemannischem Institut hervor. Auf die längste Amtszeit aller bisherigen Vorsitzenden brachte es *Wolfgang Müller*, wie Allgeier Theologe. Er hatte von 1962 bis 1983 die Institutsleitung inne. Unter ihm vollzog sich ein Prozess der Konsolidierung und Integration. Vorgestellt wird er von Konrad Sonntag. Aktiv an der Arbeit des Instituts beteiligte sich von 1957 an auch *Bruno Boesch*. Der Schweizer Germanist, in studentenbewegter Zeit Rektor der Freiburger Universität, war stellvertretender Vorsitzender und Mitherausgeber des Alemannischen Jahrbuchs. Mit ihm beschäftigt sich der Beitrag von Volker Schupp. Auf den Geographen *Wolf-Dieter Sick*, zwischen 1983 und 2001 Vorsitzender des Alemannischen Instituts, geht Bernhard Mohr ein. Sick setzte sich besonders für eine Öffnung über die akademischen Zirkel hinaus ein und vertiefte die Beziehungen zum Elsass und zur Schweiz. Über das Gebäude in der Freiburger *Mozartstraße 30*, das dem Alemannischen Institut rund ein halbes Jahrhundert lang als Domizil diente, schreiben Konrad Sonntag und Jörg Stadelbauer. Nicht zu vergessen die *Arbeitsgruppe Tübingen*, die sich formell im Frühjahr 1965 bildete. Ihre Entwicklung ist Thema der Ausführungen von Jürgen Michael Schmidt.

Der Schwerpunkt des vierten Teils liegt auf Erinnerungen. Der Historiker Hugo Ott erinnert sich an seinen allerersten Vortrag beim Alemannischen Institut. Von einer mehrtägigen Fahrt nach Oberschwaben im Jahr 1993 berichtet Wolf-Dieter Sick.

Im abschließenden fünften Teil wird ein Überblick gegeben über Grundlagen, Personen und Leistungen des Alemannischen Instituts. Nachgelesen werden können die Satzung, die Titel der seit 1932 herausgegebenen Publikationen und dazu die Themen der von 1980/81 bis 2007 abgehaltenen Veranstaltungen. Außerdem sind die Namen der Mitglieder, gegenwärtige und ehemalige,

aufgelistet. Und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Jubiläumsjahr werden vorgestellt.

Eine sehr informative und ausführliche Darstellung der Entwicklung einer Institution, die sich der landes- und volkskundlichen Forschung im grenzüberschreitenden alemannischen Raum verschrieben hat. Zugleich auch die Abhandlung eines Stücks Wissenschaftsgeschichte.

Michaela Weber

Karl-Josef Kuschel, Tilman Rösch, Wilfried Setzler

«Mein Geist ins unbekannte Land ...» Dichter und Denker auf Tübinger Friedhöfen.

Klöpfer & Meyer Verlag Tübingen 2009. 192 Seiten mit zahlreichen SW-Fotografien. Gebunden mit Schutzumschlag € 29,-. ISBN 978-3-940086-25-9



Es gibt viele Bücher zur Tübinger Stadt- und Universitätsgeschichte, und es gibt sicherlich auch Lebensbeschreibungen

für die meisten der berühmten Toten, die auf Tübinger Friedhöfen liegen, aber dieses Buch geht weit darüber hinaus. Es hält Zwiesprache mit den «großen Geistern», entwickelt historische, philosophische, politische und geisteswissenschaftliche Querverbindungen zwischen den beschriebenen Persönlichkeiten aus fünf Jahrhunderten und versucht «Energieräume des Geistes» über den Bestattungspätzen entstehen zu lassen, geistige Strömungen zwischen den einzelnen Gräbern hin und her zu schicken.

Professor Karl-Josef Kuschel, Katholischer Theologe und Vizepräsident der Stiftung Weltethos, und der Historiker Professor Wilfried Setzler haben je acht große Tübingerinnen und Tübinger porträtiert. Beiden Autoren merkt man an, dass sie auch Germanisten sind, denn die einzelnen Lebensbilder werden als Essays in geschliffener Sprache und mit fundierten Zitaten ausgebreitet. Setzler, der überwiegend die etwas älteren

Dichterinnen und Dichter beschreibt (Hermann und Isolde Kurz, Wilhelm Schussen, Friedrich Silcher, Primus Truber, Ludwig Uhland und Otilie Wildermuth, aber auch Kurt Georg Kiesinger) bedient sich dabei einer sachlichen, mehr vom historischen Kontext geprägten Sprache. Kuschel hingegen dringt emotional sehr bewegt und bewegend tief in das Werk der von ihm beschriebenen Professorenkollegen und akademischen Lehrer ein, die er teilweise noch selbst erleben durfte: die evangelischen Theologen Ferdinand Christian Baur und Ernst Käsemann, den katholischen Theologen Johann Sebastian Drey, die Philosophen Ernst Bloch und Eduard Spranger, die Politologen Theodor Eschenburg und Carlo Schmid und den Dichter Friedrich Hölderlin. Von Hölderlins Grabstein stammt auch der Titel des Buches.

Seinen besonderen Reiz erhält der Band durch die hervorragenden Schwarz-weiß-Aufnahmen von Tilman Rösch. Sie zeigen, dass die Tübinger Friedhöfe, vor allem der Stadtfriedhof, Landschaften sind aus Bäumen, Pfaden und Steinen. Sie spiegeln über zwei Jahrhunderte hinweg den Tübinger Umgang mit Tod, Bestattung und Erinnerung. Und gerade die Grabmale und Grabstätten dokumentieren mit ihren wechselnden Stilen die immer neue Auseinandersetzung der Lebenden mit den Toten.

In einem Schlusskapitel «Der Garten Gottes» beschreibt Wilfried Setzler die Geschichte des Tübinger Stadtfriedhofs. Wir freuen uns, dass er dabei auch die Ortsgruppe Tübingen des SHB hervorhebt, die Ende der 1990er-Jahre mit einer von ihr getragenen Bürgerinitiative den Stadtfriedhof vor der Umwandlung in einen Freizeitpark bewahrt und dieses einzigartige Kulturdenkmal auch für kommende Generationen gerettet hat.

Frieder Miller

Casimir Bumiller

Geschichte der Schwäbischen Alb. Von der Eiszeit bis zur Gegenwart.

Casimir Katz Verlag Gernsbach 2008. 467 Seiten mit zahlreichen, teils farbigen Abbildungen. Gebunden mit Schutzumschlag € 32,-. ISBN 978-3-938047-41-5

Die Schwäbische Alb ist ein Naturraum, der wie kaum eine andere Mittelgebirgslandschaft in Europa eine so lange und durchgehende Besiedlung vorweisen kann. Trotz widriger Verhältnisse, wie z.B. der auf die Verkarstung zurückzuführende Wassermangel, hat die Alb bereits früh Menschen als Siedlungsraum gedient. In den Höhlen der Ostalb entstanden so bereits vor ca. 30.000 Jahren die ältesten Kunstwerke der Menschheit.

Casimir Bumiller beschreibt in seinem Buch erstmals und umfassend die Kulturgeschichte dieses eng umrissenen Raumes von der Eiszeit bis zur Gegenwart. Es handelt sich bei dem Werk jedoch nicht um eine reine territorialgeschichtliche Abhandlung mit der Darstellung der wechselnden Herrschaftsverhältnisse, sondern es zieht auch den wirtschaftenden Menschen und seine kulturelle Entwicklung mit ein. Immer wieder ergänzt der Autor die geschichtlichen Ausführungen mit passenden Zitaten und Dokumenten aus der damaligen Zeit. So bekommt der Leser Einblick in das Alltagsleben der Menschen, ihren Broterwerb, ihren Hoffnungen und Ängsten sowie in das Geistesleben der jeweiligen Epoche.

Die Kulturgeschichte wird in mehreren Kapiteln abgehandelt. Ausgehend von den großen kulturgeschichtlichen Epochen werden die wichtigsten bau- und kunstgeschichtlichen Entwicklungen auf der Alb aufgezeigt. So bekommt der Leser etwa zum Thema Gotik die Bedeutung der Ulmer Schule um die Künstler Multscher, Syrlin und Erhart vermittelt. Die Vermittlung dieses Sachverhalts kann als die Pflicht angesehen werden. Casimir Bumiller liefert des Öfteren auch die Kür. So erfährt der Leser, wie in der Spätgotik die Malerei auf der Alb die Landschaft entdeckte und ein Maler namens Konrad Witz aus Rottweil 1444 das älteste naturnahe Landschaftsgemälde der deutschen Kunstgeschichte geschaffen hat.

Das Buch gewinnt sehr durch seine zahlreichen biografischen Abhandlungen. Neben den bekannteren historischen Persönlichkeiten wie etwa Nikodemus Frischlin, Philipp Mat-

thäus Hahn, Matthias Erzberger oder Georg Elser werden auch hier die weniger bekannten vorgestellt, wie z.B. Gustav Mesmer, der «Ikarus vom Lautertal», oder Franz Ludwig Graf Schenk von Castell, der sich unter dem bekannteren Namen «Malefizschenk» Ende des 18. bzw. Anfang des 19. Jahrhunderts ganz der Verbrennungsbekämpfung gewidmet hat und mehreren Dutzend Räubern das Handwerk gelegt hat. Seine Räuberjagden waren legendär. Der Unterhalt seines Privatgefängnisses hat den Grafen zwar des Öfteren an den Rand des Ruins gebracht, doch hielt dieser unbeirrt an seiner Mission fest. Die autobiografischen Exkurse und die lebendige und gut recherchierte Darstellung der Ereignisse aus den jeweiligen Epochen machen das Buch nicht nur zu einem geschichtlichen Fachbuch, sondern auch zu einem heimatsgeschichtlichen Nachschlagewerk regionalen Zuschnitts. Die Tatsache, dass der hohenzollerische Raum in den Betrachtungen des Autors im besonderen Fokus steht, bleibt wohl der Herkunft des Autors geschuldet. Nichtsdestotrotz ist das Bemühen ersichtlich, alle Regionen auf der Schwäbischen Alb geschichtlich zu durchdringen und zu beschreiben.

Freilich war die Schwäbische Alb nie abgekoppelt von den Entwicklungen in seinem Umland. Dem Autor gelingt es sehr gut, die geschichtlichen Entwicklungen auf der Alb in den Kontext der großen europäischen Politik zu stellen. In der langen Geschichte der Schwäbischen Alb gab es immer auch Epochen, wo diese Region nicht immer nur im Schatten der europäischen Geschichte gestanden ist, sondern dessen Verlauf selbst maßgeblich beeinflusste bzw. initiierte. Als Beispiel wird die Blütezeit der keltischen Kultur im 6. und 5. Jahrhundert v. Chr. mit der berühmten Heuneburg genannt.

Der Autor schließt nicht mit einem Nachwort, sondern mit einer Auflistung wichtiger Museen, in denen die Geschichte der Schwäbischen Alb dokumentiert ist. Es ist als Einladung zu verstehen, der Geschichte der Alb authentisch und erlebbar nachzuspüren.

Siegfried Roth

Deutsches Bäderbuch.

Herausgegeben von der Vereinigung für Bäder- und Klimakunde e.V., bearbeitet von Werner und Hanna Käß mit zahlreichen weiteren Autoren. Schweizerbart'sche Verlagsbuchhandlung (Nägele u. Obermiller), 2. vollständig neue Auflage Stuttgart 2008. 1232 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, Analysen und Tabellen. Fester Einband € 96,00. ISBN 978-3-510-65241-9.

Das neue «Deutsche Bäderbuch» 2008 ist zwar an die erste Ausgabe dieses Titels aus dem Jahre 1907 angelehnt, musste aber natürlich nach 101 Jahren vollständig neu bearbeitet und gestaltet werden. Die Bezeichnung dieses Mammutwerks nach Inhalt, Umfang und Gewicht als «2. Auflage» ist deshalb wohl mehr als ein Signal des Traditionsbewusstseins der Autoren und des Verlags denn als verlagstechnische Notwendigkeit zu verstehen.

Teil 1 des Buches behandelt auf 190 Seiten alle Fachthemen der Balneologie oder Bäderkunde aus geowissenschaftlicher, medizinisch-therapeutischer, chemisch-analytischer, ingenieurtechnischer und aus rechtlicher Sicht sowie einen kurzen historischen Abriss. Natürliche, ortsgebundene Heilmittel zum Baden und Trinken sind Mineral- und Thermalwässer, die als Heilwässer und -quellen anerkannt sind, Heilgase und Pelioide (Heilschlämme aus organischen oder mineralischen Locker- oder Festgesteinen für Bäder und Packungen). Allein an diesem allgemeinen Teil sind 25 Autoren und Spezialisten beteiligt, das Sachwortverzeichnis und die Auflistung des zitierten Schrifttums hierzu beanspruchen 20 eng bedruckte Seiten.

Im Teil 2 werden auf rund 1000 Seiten 164 deutsche Heilbäder und Heilquellenkurbetriebe nach einer konsequent eingehaltenen Themenabfolge – Kurverwaltung/Auskunft, Lage/Verkehrsanbindung, Klima, Kureinrichtungen, Kurmittel, Anwendungen, Heilanzeigen/Gegenanzeigen, Werdegang des Heilbads und Geologie/Hydrogeologie – dargestellt. Dabei werden inzwischen in vielen Kurbetrieben und Heilbädern mehrere ortsgebundene Heilwässer und natürliche Heilmittel genutzt. Jedes